

Studienfächern das Problem nur aufgeschoben: Es würde zwar nicht mehr so viele Abiturienten ohne Studienchancen, wohl aber einige Jahre später entsprechend mehr Akademiker ohne angemessene Arbeitsplätze geben.

Kaum zu erwarten ist auch, daß die Kapazität der Hochschulen besser ausgenutzt wird und dadurch mehr Abiturienten aufgenommen werden. Zwar verpflichtete das Bundesverfassungsgericht die Hochschulen in Numerus-clausus-Zeiten zu „erschöpfender Nutzung der vorhandenen Ausbildungskapazitäten“. Aber die Verordnung, die daraufhin erlassen wurde, blieb bislang ein Schlag ins Wasser. Die Formel, nach der die Hochschulen ihr Aufnah-

mevermögen berechnen müssen, ist viel zu kompliziert und läßt zu großen Spielraum für Wunschzahlen.

Aus München meldeten die Zahnmediziner, ihr Fachbereich sei nach der Formel mit 512 Prozent Studenten belegt. In Erlangen gaben die Pharmazeuten ihre Auslastung mit der Schnapszahl von 333 Prozent an.

Zu solchen Zahlen-Spielen steht eine Berechnung in Kontrast, die das Stuttgarter „Büro für angewandte Mathematik“ aufmachte und über die der SPIEGEL in der vergangenen Woche berichtete. Sie endete mit brisantem Ergebnis: Deutschlands Hochschulen seien keineswegs überfüllt — im Gegenteil, 160 000 Studenten könnten zu-



**„Kaum denkbar:  
Eine Video-Aufgabe,  
für die AKAI  
nicht die  
wirtschaftlichste  
Lösung wäre“**

Videografieren: Bild mit Ton auf Band aufzeichnen — und sofort auf dem Fernsehbildschirm wiedergeben. Akai hat das komplette Videosystem in einem Gerät. Angebot fordern: Akai International 6079 Buchschlag, Siebenstein 4.

- für aktive Aufzeichnung mit Video-Kamera
- in Farbe oder schwarz/weiß

**AKAI**



## „Quartett spielen immer nur vier“

SPIEGEL-Interview mit dem SPD-Staatssekretär Herbert Schnoor

**SPIEGEL:** Mit großem Aufwand ist die ZVS unter Ihrer Verantwortung dabei, die Kapazität der Hochschulen, also die Zahl der Studienplätze, zu ermitteln und festzusetzen. Halten Sie es für möglich, daß kein einziger zusätzlicher Studienplatz dabei herauskommt?

**SCHNOOR:** Das ist sehr gut möglich, wobei man sich darüber im klaren sein muß, daß es „die“ Kapazität gar nicht gibt. Sie kann nicht berechnet, sondern nur durch eine politische Entscheidung festgesetzt werden.

**SPIEGEL:** Zu der Null-Perspektive, die Sie für denkbar halten, steht die Untersuchung eines Mathematikerteams in krassem Widerspruch, der zufolge 160 000 zusätzliche Studienplätze geschaffen werden könnten, wenn man betriebsorganisatorische Anforderungen an die Hochschulen stellte.

**SCHNOOR:** Ich sage nicht voraus, daß es keinen zusätzlichen Studienplatz geben wird, aber ich muß diese Möglichkeit in meine Überlegungen einbeziehen. Andererseits ist völlig sicher, daß aus Berechnungen der Mathematiker nicht auf größere Aufnahmezahlen geschlossen werden kann.

**SPIEGEL:** Warum nicht?

**SCHNOOR:** Ein Fehler, den die Autoren dieser Untersuchung und zum Beispiel auch die Rechnungshöfe begehen, ist, daß sie das Problem der Raumkapazität überschätzen. In der Wirklichkeit spielt es fast keine Rolle. Wir gehen bei der Festsetzung der Höchstzahlen von Studenten, die die Hochschulen aufnehmen müssen, immer von der Personalkapazität aus und unterstellen in 99 von 100 Fällen, daß die er-

forderliche Raumkapazität vorhanden ist.

**SPIEGEL:** Ein Gedanke der Studie ist es, das Drittel jener Vorlesungen, Seminare und so weiter zu durchforsten, die für weniger als zehn Studenten abgehalten werden. Dieser Luxus passe nicht zum totalen Numerus clausus.

**SCHNOOR:** Ich kann das nicht so sehen. Unsere Hochschulen werden die nächsten 20 Jahre mit dem Numerus clausus und mit Kapazitätsberechnungen leben müssen, da können wir nicht ganze Wissenschaftsdisziplinen austrocknen. Es gibt Veranstaltungen, die aus didaktischen Gründen gar nicht mehr Hörer haben sollen. Für den Unterricht am Krankenbett haben wir die Richtzahl fünf festgesetzt, und Quartett können in einer Musikhochschule immer nur vier spielen. Und warum, ernsthafter gesprochen, soll ein Professor nicht ein Seminar über sein spezielles Forschungsgebiet auch nur für wenige Studenten abhalten, zumal wenn dieses Angebot außerhalb seines Lehrdeputates läuft? Sicher haben wir aber Veranlassung, Schwerpunkte zu bilden und zu konzentrieren. Aber weder ich noch sonst jemand kann da eine Prognose wagen.

**SPIEGEL:** Nur eben die, daß alles enden kann wie das Hornberger Schießen.

**SCHNOOR:** Auch wenn tatsächlich kein einziger Studienplatz zusätzlich geschaffen würde, befänden wir uns nicht in Hornberg. Es wäre auch schon viel erreicht, wenn die Hochschulen gleichmäßig ausgelastet wären und jeder Student überall prinzipiell die gleichen Studienbedingungen vorfände.